ihn, machte ein grimmiges Gesicht, schwenkte das Beil, welches er noch in den Händen hatte, einigemal über dem Kopfe, und wandte sich darauf mit fürchterlichen Gebärden drohend nach der Seite hin, wo seine Feinde waren, als wenn er sie zum Kampfe herausforderte; hierdurch wollte er seinem Schutzherrn zu erkennen geben, daß es ihm gleichfalls nicht an Mut fehle, sich tapfer gegen die Feinde zu wehren. Robinson lobte seine Herzhaftigkeit, gab ihm einen Bogen nebst einem seiner Spieße, denn er hatte deren nach und nach mehrere verfertigt, und stellte ihn als Schildwache an ein kleines Loch, welches er mit Fleiß in der Baumwand gelassen hatte, und durch welches man den Zwischenraum übersehen konnte, der das von ihm gepflanzte Gebüsch von der Baumwand trennte. Er selbst trat in seiner ganzen Rüstung an die andere Seite der Wand, wo er gleichfalls ein solches Guckloch offen gelassen hatte.

In dieser Stellung hatten sie ungefähr eine Stunde zugebracht, als sie plötzlich durch ein wildes, aber noch ziemlich fernes Geschrei vieler Stimmen erschreckt wurden. Beide machten sich fertig zum Streite. Einer winkte dem andern zu, um sich gegenseitig aufzumuntern. Es wurde wieder still; dann ertönte abermals ein ähnliches Geschrei, und zwar schon etwas näher, worauf von neuem eine peinliche Stille folgte. Jetzt ließ sich ziemlich nahe eine einzige rauhe Stimme hören, die in das Gebüsch fürchterlich hineinschrie, und von dem Wiederhall des Berges zurückgerufen wurde. Schon standen unsere mutigen Kämpfer bereit; schon hatte jeder seinen Bogen gespannt, um dem ersten, der sich würde blicken lassen, einen Pfeil in den Leib zu schießen. Ihre Augen funkelten von mutiger Erwartung, und waren unverwandt auf diejenige Stelle des Gebüsches gerichtet, aus welcher die Stimme erklungen war.

Robinson und sein mutiger Bundesgenosse blieben in dieser kriegerischen Stellung bis gegen Abend stehen, ohne fernerhin das Geringste zu sehen und zu hören. Endlich ward es beiden sehr wahrscheinlich, daß die Wilden von ihrem vergeblichen Nachsuchen wohl müßten abgestanden sein. Ohne Zweifel hatten sie sich in ihren Kähnen wieder nach ihrer Heimat zurückbegeben. Robinson und sein Gefährte legten daher ihre Waffen nieder, und ersterer holte etwas von seinem Vorrate zum Abendessen herbei.

Weil dieser merkwürdige Tag, der in der Geschichte unseres Robinsons sich ganz besonders auszeichnete, gerade ein Freitag war, so beschloß er, seinem geretteten Wilden den Namen desselben zu geben, und nannte ihn also Freitag.

Robinson hatte jetzt erst Zeit, ihn etwas genauer zu betrachten. Es war ein wohlgewachsener junger Mensch von ungefähr 20 Jahren. Seine Haut war schwarzbraun und glänzend, sein Haar schwarz, aber nicht wollig, wie das Haar der Neger, sondern lang, seine Nase kurz, aber nicht eingedrückt; seine Lippen waren klein und seine Zähne weiß wie Elfenbein. In beiden Ohren trug er allerlei Muschelwerk und Federn, worauf er sich nicht wenig einzubilden schien. Übrigens war er vom Kopf bis zu den Füßen nackt, weshalb ihm Robinson aus einem alten Felle eine Schürze schnitt und sie dann mit Bindfaden befestigte. Dann gab er ihm zu verstehen, daß er sich neben ihn setzen solle, um das Abendbrot mit ihm zu essen.

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000320